



SWING LOVERS

Exposé für einen Kinofilm
von Jochen Hirschfeld & Sven Ulrich

In dem Hinterhof eines versteckt gelegenen Münchner Tanzclubs ist Neoswing angesagt. Junge Menschen wirbeln zu mitreißender Swingmusik über einen glänzenden Parkettboden. Ausgelassene Stimmung, schwungvolle Bewegungen und flirtende Jungs und Mädchen in schicken Klamotten. Cool bis klassisch - Von Rockabilly und 40er Jahre Styling ist alles vertreten. Einer der jungen Tänzer fordert ein schüchternes Mädchen mit einer galanten Geste zum Tanz auf. Diese strahlt über das ganze Gesicht, läßt sich auf die Tanzfläche führen und gibt sich den geschmeidigen Schritten ihres Partners hin. Dabei blicken sich die Tänzer tief in die Augen...

„Guck‘ Dir diese aufgeblasenen Gockel an!“ Hoch über dem Tanzclub befindet sich ein Fenster durch das der 21-jährige TORSTEN, genannt „**JIM**“, das fröhliche Treiben der Tänzer beobachtet. Jim ist ein gutaussehendes Großmaul. Er schüttelt sich in gespielterm Grauen, kann seinen Blick aber nicht abwenden. Hinter ihm steht sein Stiefbruder **KLAUS BLOCK**, 25. Block ist gerade dabei, das Fenster des angrenzenden Lofts aufzustemmen. Er hält die „feinen Pinkel“ für ausgemachte Langweiler. Allerdings, so Block, die Frauen würden drauf stehen. Jim dreht sich ungläubig um. „Blödsinn, oder?“. Das Holz des Fensters splittert, der Weg ins Loft ist frei. Mit zufriedennem Lächeln setzt Block hinzu. „Es nennt sich ‚Romantik‘!“ Jim wirft einen letzten Blick auf die „romantischen Einlagen“ der Tänzer, dann folgt er Block zögerlich durch das Fenster ins Loft.

Während die jungen Einbrecher das teuer eingerichtete Loft nach Verwertbarem verwüsten, läßt Jim der Gedanke an das Romantische nicht mehr los. Block meint, alle „Bräute“ würden sich davon „rumkriegen“ lassen und zerschlägt einen Fotorahmen mit Familienbildern des Einbruchsopfers. Als Jim im Wohnzimmer eine Polaroidkamera entdeckt, wird der Einbruch zur Nebensache. Er hat eine Idee. Mit einer Farbdose bewaffnet, sprüht Jim eine „Liebesnachricht“ für seine Freundin Eve an die Wand des Lofts. Als Block ungeduldig wird, will Jim „nur noch schnell“ ein Polaroid schießen. Aber Block weigert sich und schlägt Jim die Kamera aus der Hand. Dabei drückt er versehentlich ab. FLASH. Und dann steht die Polizei in der Tür und die jugendlichen Einbrecher müssen fliehen.

Noch in der abbruchreifen Gartenlaube der beiden „Brüder“ schimpft Block lauthals mit Jim. Die Polizei hat sie zwar nicht erwischt, aber die Beute mußten sie zurücklassen. Und das nur wegen Jims „romantischer Anwendung“. Auch Jims „Braut“ **EVE**, 19, eine wasserstoffblonde Vorstadtschönheit, ist nicht von Jims Geste beeindruckt, zumal dieser das Polaroid nicht finden kann. Im Gegenteil, sie ist sauer, weil das Geld futsch ist. Und auch die übrigen **GANGMITGLIEDER** meckern über Jim, den sie sogar rausschmeißen wollen. Aber Block hält schließlich doch zu Jim. Kurz darauf klopft es an der Tür. „Polizei, aufmachen!“

Block steht vor Gericht und nimmt dort alle Schuld auf sich. Die Polizei hat am Tatort Jims „romantisches Polaroid“ gefunden. Auf dem Bild ist Block mit weit aufgerissenen Augen vor der gesprühten Widmung „I love Eve, forever!“ zu sehen. Das Bild sorgt vor Gericht für Heiterkeit. Eve möchte vor Scham im Erdboden versinken. Jim kann nichts nachgewiesen werden, aber der Richter weist Jim daraufhin, daß dieser endlich seinen Zivildienst antreten müsse, ansonsten drohe auch ihm wieder der Knast.



Block sieht dem Knast gelassen entgegen. Fast ist er ein bißchen stolz auf seine „6 Monate Bunker“. Jim ist gerührt, daß Block ihn nicht verraten hat. Denn Jim ist auf Bewährung draußen und ihm hätte eine lange Strafe gewunken. So aber muß Jim seinem Stiefbruder lediglich versprechen, daß er der Gang treu bleibt. Jim verspricht es gerne! Vor dem Gerichtssaal blitzt Jim bei der kaltschnäuzigen Eve ab. Sie beendet die Beziehung zu Jim. Er solle sich mal ein Beispiel an Block nehmen. Das sei ein richtiger Mann.

Drei Wochen später fährt Jim aus der Großstadt mit dem Zug in ein verträumtes, bayrisches Dorf. Zu seiner Überraschung wird er von dem schwer gebauten Frank (20) abgeholt, der sich bei Jim als **DADDY-O** vorstellt. Mit seinem Nadelstreifenanzug, den zweifarbigen Schuhen und der pomadisierten Haartolle sieht Daddy-O nicht gerade wie ein Zivildienstleistender aus. Daddy-O ist guter Dinge, denn an diesem Wochenende findet in München die alljährliche Swing-Party statt. Aber als Jim sich weigert, auf Daddy-Os Vespa mitzufahren und den aufgemotzten Roller eine „Schwulenschleuder“ nennt, kommt es gleich zum ersten Streit. Da geht Jim doch lieber zu Fuß zum 5 Kilometer entfernten Altenheim.

Das Altenheim „Konsul“ liegt in einer verträumten Landschaft am See. Die Oberschwester, **CHARLOTTE**, 43, erwartet Jim schon seit zwei Wochen. Zur Strafe für das späte Erscheinen wird Jim sogleich zum Wochenenddienst verdonnert. Und da Daddy-O für Jims Einweisung zuständig ist, muß dieser auch dran glauben. Für Daddy-O bricht eine Welt zusammen, denn seinen Swingabend kann er nun vergessen. Danke Jim!

Zu allem Unglück müssen sich die Jungs auch noch die einzige Ziviwohnung des Altenheims teilen. Jim will die Stimmung auflockern und meint, Daddy-O soll sich mal „locker machen“. Wenn er unbedingt nach München fahren wolle, dann solle er doch einfach ausbüxen. Aber Daddy-O gehen Jims lockere Sprüche auf den Geist. Er zieht sich beleidigt zurück.

Jim findet sich im Altenheim schnell zurecht, nur die „alten Spinnern“ gehen ihm auf den Keks. Am schlimmsten ist der alte **HEINZ**, 74, der noch in der Swingära aufgewachsen ist und voll auf Daddy-Os Seite steht. Jims Groll gegen den „Softie“ Daddy-O wächst. Nur an dessen ausgefallenen Klamotten findet Jim Gefallen. Wenn Jim alleine in der gemeinsamen Wohnung ist, setzt er schon einmal einen von Daddy-Os Hüten auf und posiert „cool“ vor dem Spiegel.

Aber bald hat Jim andere Sorgen, denn an einem Besuchstag verliebt er sich schlagartig in die Tochter von „Swingopa“ Heinz. Sie heißt **BETTY**, 22, hat lange, dunkle Haare und freche Augen. Sie anzusprechen traut sich Jim jedoch nicht. Erst als Betty verschwunden ist, fragt Jim Daddy-O über die „Schönheit“ aus. Und Daddy-O kann sich ein böses Grinsen nicht verkneifen, denn der kennt Betty und weiß, daß sie zum Swingfest nach München geht. Schade!

Und so ist es plötzlich Jim, der alles dransetzt, das Wochenende doch noch freizubekommen. Nachdem Jim bei der Oberschwester abblitzt („Strafe muß sein!“), versucht er die Alten zu „Selbstversorgern“ zu erziehen. Er bringt neuen Schwung in den Alltag der alten Leute, doch der Versuch geht dennoch schief. Immerhin erntet Jim Respekt bei Heinz und erhält von ihm einen heißen Tip. Die Oberschwester habe ein Schwäche: Sie spielt Bridge, um Geld!



Jim läßt also großmäulig im Altenheim verlauten, er sei ein passionierter Bridge-Spieler. Prompt wird er zu einer Partie eingeladen. Nun hat Jim aber nicht nur keine Ahnung von dem Spiel, sondern muß sich auch noch Daddy-Os gesamten Zivi-Lohn als Einsatz geben lassen. Das Kartenspiel dauert eine ganze Nacht und Jim schlägt sich durchaus wacker. Am frühen Morgen hat er viel gewonnen und setzt schließlich seinen gesamten Einsatz. Als Gegenleistung verlangt er von der Oberschwester lediglich den Wochenenddienst als Einsatz. Die Oberschwester stimmt zu und... gewinnt!

Daddy-O ist nun endgültig überzeugt, daß Jim ein überhebliches „Großmaul“ sei. Und so streiten sich die beiden beim frühmorgendlichen Rückweg in die gemeinsame Wohnung, ob Jim das Geld zurückzahlen müsse oder nicht.

Am nächsten Morgen erleben die Jungs jedoch eine Überraschung. Die Oberschwester will sich Jim als Bridgepartner nicht vergraulen und hat kurzerhand zwei andere Zivis zum Dienst eingeteilt. Die Jungs jubeln.

Nur noch die Kleidung steht dem Wochenendvergnügen nun im Weg, denn natürlich will Jim „seiner“ Betty „stilecht“ gegenüberreten. Daddy-O kennt jedoch nur einen, der Jims Konfektionsgröße und entsprechendes Swingoutfit hat: Seinen Vater. Doch den traut sich Daddy-O nicht zu fragen. Aber als Jim stur nachhakt, läßt Daddy-O sich breitschlagen. Einzige Bedingung: Der Vater darf nichts merken. Man muß sich die Sachen heimlich „borgen“.

Aber im Keller des Hauses machen die schon leicht angetrunkenen Jungs einen solchen Lärm, daß der Vater schnell aufmerksam wird. Daddy-O muß ihn mit zitternden Knien ablenken, während Jim noch den richtigen Anzug sucht. Daddy-Os Vater entpuppt sich als cholerischer Spießler, der seinen Sohn nach allen Regeln der Kunst fertigmacht und demütigt. Der unfaire, harte Ton des Vaters weckt in Jim unschöne Erinnerungen an seinen eigenen Stiefvater. Als Jim schon wutschnaubend Daddy-O zur Hilfe eilen will, fällt sein Blick auf mehrere aufwendige Schiffsmodelle von Daddy-Os Vaters. Jim hat eine Idee.

Zurück im VW-Bus nimmt Daddy-O seinen Vater sogar noch in Schutz. Jim kann absolut nicht verstehen, daß Daddy-O kein Rückrat zeige. Dem alten Knacker müsse man ordentlich die „Meinung geigen“. Aber Daddy-O kann nichts gegen den Vater sagen, denn schließlich ist dieser -nach dem Tod der Mutter- alles an Familie, was Daddy-O noch hat. Es herrscht mal wieder dicke Luft zwischen Jim und seinem neuen Freund. Aber als sie in München ankommen, ist die schlechte Laune schnell vergessen. Die Party ist ein Heidenspaß. Daddy-O blüht auf und selbst Jim steht plötzlich unter den „soften Weicheiern“ und unterhält sich blendend. Nachdem er Betty in dem Trubel nicht gleich findet, läßt er sich mit einigen Neo-Swingern auf ein Trinkspiel ein. Nach einigen Stunden fällt er Daddy-O lallend in die Arme und findet, es sei gut, daß Betty nicht aufgetaucht sei. In seinem Zustand hätte er keinen guten Eindruck gemacht. Aber Daddy-O wollte ihm gerade mitteilen, daß er Betty entdeckt habe. Als er seinen Finger in ihre Richtung streckt, blickt Betty zu den beiden Jungs hinüber und für einen Augenblick treffen sich Jims und Betty Augen. Im nächsten Moment kippt Jim nach hinten und bleibt völlig betrunken liegen.



Spätnachts schleppt Daddy-O seinen noch benommenen Freund zum VW-Bus des Altenheims. Jim kann nicht glauben, daß er den ganzen Trubel veranstaltet hat, nur um dann im entscheidenden Moment schlapp zu machen. Die Jungs philosophieren unter dem Sternenhimmel über die Ungerechtigkeit des Lebens und Daddy-O erzählt von seinem Vater, der verlangt, daß Daddy-O die familieneigene Klemmerei übernehmen soll. Daddy-Os Traum von einem eigenen Swing-Club hält der Vater jedenfalls für Humbug. Und Daddy-O hat nicht die Kraft, dagegen anzukämpfen. Jim muß lachen, dann erzählt er Daddy-O, daß er die Schiffsmodelle des Vaters zerstört habe. Daddy-O guckt ihn groß an und schließlich lachen sie beide betrunken, bis sie erschöpft einschlafen.

Am nächsten Morgen kommt das böse Erwachen. Die Klamotten des Vaters sind total verdreckt und die Hose ist Jim bei dem Versuch eines Swingsprunges zerrissen. Als Daddy-O sich auch noch an die zerstörten Modelle erinnert, bekommt er Panik. Jim winkt ab. Alles nicht so schlimm!

Wieder zurück im Dorf, wird Daddy-O von seinem Vater ordentlich zusammengestaucht und der gibt die Schuld an Jim weiter. Daddy-O redet kein Wort mehr mit Jim und bedauert, sich überhaupt auf ihn eingelassen zu haben. Jim beschimpft Daddy-O als langweiligen Spießler. Und überhaupt: Wenn seine Gang wüßte, wie er auf dem Tanzfest herumgehopt sei, wäre er bei denen unten durch.

Jim konzentriert sich nun ganz auf den nächsten Besuchstag. Er will Betty beeindrucken. Aus seinen Erfahrungen mit Eve hat Jim eines jedenfalls gelernt: Mädchen stehen auf Jungs mit prallem Geldbeutel und nicht auf arme Zivis. Und als Betty ihm dann gegenübersteht, stellt Jim sich bei ihr als Anstaltspsychologe vor, der angeblich für Opa Heinz zuständig ist. Betty ist zwar etwas verwundert über Jims ganz eigener Auslegung der Freudschen Lehre, findet aber durchaus Gefallen an dem verrückten Kerl und hinterläßt ihm ihre Telefonnummer.

Jim ist in die elegante Betty schwer verliebt. Seine „asoziale“ Herkunft darf sie jedenfalls auf keinen Fall herausfinden. Jims Entschluß wird durch einen Besuch bei seinem Stiefbruder im Knast bestärkt, bei dem Jim auch die alte Gang wiedertrifft. Eve und die Gang haben an Zauber verloren und auch Block ist zornig auf Jim, der ihm den ganzen Schlamassel eingebrockt habe. So toll ist der Aufenthalt im Knast nämlich doch nicht.

Beim ersten „Date“ mit Betty erscheint Jim im geflickten Swinganzug von Daddy-Os Vater. Betty ist wunderschön und die Idee, im Grünen zu picknicken, findet sie sehr romantisch (was Jim irritiert). Auch das mitgebrachte Essen (von Jim aus dem Altenheim geklaut) schmeckt ihr gut. Nur daß Jim auf seiner Rolle als Psychologe beharrt, findet Betty uncool, denn sie ist natürlich längst von Opa Heinz über den Zivi aufgeklärt worden. Als Jim mitbekommt, daß sie Bescheid weiß, sucht er Zuflucht in einer anderen Taktik. Er gibt zu, daß er nicht wie armer Bettler dastehen wollte und setzt hinzu, daß er z.Zt. nämlich tief in der Kreide stehe. Aus gutem Grund, denn er plant, einen eigenen Swing-Club aufzumachen! Die Worte zeigen ungeahnte Wirkung. Betty ist zwar begeistert über den Plan, aber in erster Linie, weil sie Daddy-Os Clubpläne kennt und glaubt, die beiden würden den Club gemeinsam aufmachen wollen. Betty findet es toll, daß Jim und Daddy-O Freunde sind. Denn wer mit Daddy-O befreundet ist, kann kein übler Kerl sein. Daraufhin bauscht Jim die Freundschaft zu Daddy-O ganz unbekümmert gleich noch etwas auf. Nach dem Abschied von Betty -mit einem züchtigen Kuß- schwebt Jim auf Wolke sieben.



Doch die schnelle Aussöhnung mit Daddy-O klappt nicht. Jim beißt bei dem sturen Swinger auf Granit. Und so entschließt Jim, den Club erst einmal alleine voranzutreiben. So schwer kann das nicht sein, findet Jim. Als erstes läßt er sich von Opa Heinz in die Geheimnisse des Swing einweihen. Dann steigt er erneut in „seine“ Swingklamotten und sieht sich mit einem Makler ein geeignetes Ladenlokal an. Jim „optioniert“ den Laden sofort mit großer Geste.

Aber so leicht ist die Sache natürlich nicht und schon bald ist Jim vom drohenden Papierkrieg und den anfallenden Kosten desillusioniert. Gerade ist er bereit, alles hinzuschmeißen, da wird er im Dorf in seinem 40-er Jahre Anzug von zwei Harley-Fahrern als „schwuler Swinger“ verspottet. Derart angemacht, läßt Jim sich auf eine zünftige Keilerei ein und wird ordentlich verdroschen. Als die Rocker verschwunden sind, erscheint Daddy-O hinter einer Ecke. Er hat alles mitbekommen findet es toll, daß Jim seinen Mann als „Swinger“ steht. Die Jungs geben sich die Hand und vertragen sich. Jim hat mal wieder eine Idee!

Jim nutzt die positive Stimmung und lockt Daddy-O unter einem Vorwand zum optionierten Ladenlokal. Dort traut Daddy-O seinen Augen nicht, denn in dem provisorisch hergerichteten Laden swingt Heinz mit einer alten Heimbewohnerin zu einem flotten Swinglied über das staubige Parkett, und Jim serviert Daddy-O stilecht einen Martini. Daddy-O bekommt glänzende Augen und am Ende des Abends ist er soweit, das Abenteuer gemeinsam mit Jim zu beginnen. Nur die Frage nach der Finanzierung steht noch ungeklärt im Raum.

Am nächsten Morgen wird Jim unsanft aus dem Bett gezerrt. Daddy-O hat eine Nacht über die Idee geschlafen und sieht eine Möglichkeit. Er hat nämlich noch Geld von seiner Mutter, das er eigentlich nicht angreifen wollte. Aber, so findet Daddy-O, es sei die Sache wert. Bevor es das Geld opfert, will er von Jim wissen, ob diesem die Angelegenheit wirklich ernst sei, ob er sich auf Jim verlassen könne? Jim verspricht es!

Daddy-O holt das Geld von der Bank. Als sein Vater über einen befreundeten Banker davon erfährt, taucht er prompt bei seinem Sohn auf. Es kommt zum Eklat. Zwar stellt sich Daddy-O mutig gegen seinen Vater, aber dieser reagiert kalt und abweisend. Er verstößt Daddy-O und will nie wieder etwas mit ihm zu tun haben.

Die nächsten Wochen verbringen Daddy-O und Jim zwischen Altenheim und Arbeit am eigenen Club. Oberschwester Charlotte wundert sich zwar, daß die Jungs neuerdings so viele Ausflüge mit den Alten machen, hat aber nichts dagegen. In Wahrheit arbeiten die Alten voller Freude mit am Aufbau des Clubs. Jeder macht, was er kann. Es entsteht eine familiäre Stimmung. Jim fühlt sich mit seiner neuen „Familie“ pudelwohl. Und als auch Betty von dem „neuen Jim“ hingerissen ist und mit ihm hinter der Theke erstmals rumknutscht, ist Jim überglücklich. Da auch andere Swinger aus der Umgebung mithelfen, entsteht eine lebendige Mixtur aus jung und alt und schon bald endet jeder Arbeitstag mit einer spontanen Party. Jim findet sogar richtig Gefallen an dem Stil des SWINGING MOODS. Die Streitigkeiten der Jungs beziehen sich zunehmend lediglich darauf, ob der 40-er Swing oder der Neo-Swing (wie Jim findet) der bessere Sound sei. An seine alte Gang denkt Jim nicht mehr.



Aber eines Tages steht der frisch aus dem Knast entlassene Block überraschend vor Jim. Block ist blank und hat absolut kein Verständnis für Jims „Verkleidung“. Er habe doch wohl nicht sein Versprechen vergessen? Jim ist in der Zwickmühle. Er möchte Block nicht vor den Kopf stossen und verbringt wieder mehr Zeit mit seiner alten Gang. Block hat im Knast schon einen neuen Einbruch geplant, der genau am Tag der Einweihung des Swingclubs stattfinden soll.

Jim glaubt bis zum Schluß, er kann es beiden Seiten recht machen, aber es funktioniert nicht. Sowohl Betty und Daddy-O, als auch Block und die Gang merken, daß Jim nicht mehr der Alte ist. Besonders Betty wird das Gefühl nicht los, daß Jim ihr etwas verheimlicht und so kommt es zwischen den Verliebten zum ersten Streit. Und Block, der Jims neue Beziehung herausgefunden hat, droht, Betty alles über Jims dunkle Vergangenheit zu erzählen. Und dann werde das „saubere Mädchen“ bestimmt sofort das Weite suchen.

Anstatt im feschen Anzug die Gäste zu empfangen, sitzt Jim am Abend der Cluberöffnung neben seinem Stiefbruder bei einem Einbruch. Wohl fühlt Jim sich dabei nicht mehr. Aber klar wird ihm das erst, als er bemerkt, daß er den einzigen Schlüssel für das neue Schloß des Swingclubs in der Hosentasche hat. Jim springt auf, entschuldigt sich bei Block und läßt diesen mitten im Einbruch stehen. Block will Jim brutal festhalten, aber alle Drohungen nutzen nichts. Jim haut ab, glücklich, weil er weiß, daß er endlich die richtige Entscheidung getroffen hat.

Jim kommt gerade noch rechtzeitig zur Eröffnung, die mit Blocks Abschied vom Zivildienst zusammenfällt. Eine große Menschentraube wartet vor dem Club. Daddy-O ist erleichtert und zum Nachfragen hat er an dem Abend keine Zeit. Betty auch nicht, denn der Laden brummt. Der Abend und die neueröffnete „SWING LOVER LOUNGE“ werden ein voller Erfolg. Daddy-O steht am Tresen und Jim kümmert sich um die Gäste. Stargast ist Opa Heinz, der seine flotten Swingscheiben auflegt und die Gäste zum Tanzen treibt. Mitten am Abend fallen sich die jungen Clubbesitzer glücklich in die Arme.

Aber als die Jungs und Betty den Club abschließen wollen, stehen plötzlich Block und die Gang vor ihnen. Der Einbruch ist wieder schiefgegangen und nun ist man auf der Flucht. Block fordert seinen Stiefbruder auf, mitzukommen, aber dieser steht zu seinem neuen Leben. Block ist lediglich enttäuscht, aber Eve stachelt die Gang dermaßen an, daß diese schließlich vor Wut in den Swing-Club eindringt und diesen bei der Suche nach Beute regelrecht zerlegt. Jim wirft sich ihnen entgegen und bezieht mit Daddy-O ordentlich Prügel. Als Block schließlich seinem Stiefbruder zur Hilfe eilt, wird auch er verprügelt. Am Ende verschwinden Eve und die Gang und lassen auch Block zurück. Dieser muß ebenfalls verschwinden, denn die Polizei ist schon unterwegs und nochmals will Block auf keinen Fall in den Knast. Als sich die Brüder verabschieden, überreicht Jim seinem großen Bruder im letzten Moment die Einnahmen des Tages, damit Block ein neues Leben anfangen kann.

Als die Polizei kommt, ist die Sache vorbei, der Laden liegt in Scherben, das Geld ist weg. Versichert waren die Jungs natürlich auch nicht. Daddy-O ist nun wirklich sauer auf Jim und dessen dunkles Geheimnis. Er zieht wortlos ab. „Lucky Jim“ bringe eben nur Pech. Betty ist in Tränen aufgelöst, enttäuscht von ihrem Freund, der nicht offen zu ihr war. Und als auch sie wegläuft, gibt sich Jim endlich einen Ruck. Er läuft ihr hinterher und erzählt ihr alles. Erzählt ihr von seiner beschissenen Jugend, von einem Vater, der ihn nur geschlagen habe, von dem Ärger mit Blocks leiblichem Vater,



der noch viel schlimmer war und ihrem verzweifelten Versuch sich gegen den ganzen Scheiß aufzulehnen. Jim erzählt leise, wie er den Unfall von Blocks Vater verschuldete. Der Mann sitzt jetzt im Rollstuhl. Jim gibt seine Vorstrafe zu und bei diesen Worten zittert seine Stimme. Alles bricht aus ihm heraus, der ganze Frust und die Enttäuschung, am meisten über sich selbst. Betty ist erst erstaunt, dann nimmt sie ihn in die Arme und tröstet ihn. Ihr ist sein Vorleben doch egal, nur die Wahrheit, die habe sie eben gerne hören wollen. Jim fällt ein Stein vom Herzen, als er spürt, daß sie ihn immer noch liebt. Die Nacht verbringen beide eng umschlungen im Freien, bis die Sonne über der Stadt aufgeht.

Jim arbeitet wieder im Altenheim, aber die Gänge wirken trostlos ohne Daddy-O und dessen Swingmusik. Eines Tages lädt Opa Heinz Jim auf einen Gin ein. Er erzählt ihm von einem Freund, mit dem er sich als junger Mann einmal zerstritten habe. Nie wieder, so Heinz, habe er so einen guten Freund getroffen. Nie habe er sich verziehen, daß er seinem Freund nicht um Verzeihung gebeten habe. Plötzlich steht Jim auf und rennt aus dem Gebäude, rennt durchs Dorf und hält erst wieder in der Klempnerei von Daddy-Os Vater an. Dort fragt er nach seinem Freund und erfährt von einem Angestellten, daß sich Daddy-O bei seinem Vater entschuldigen mußte, damit dieser die Schulden bezahlt. Und Daddy-O muß im Gegenzug in den Betrieb einsteigen. Genau an diesem Tag hat Daddy-O ein Vorstellungstermin in einer kleinen Firma, in der er eine kaufmännische Lehre machen soll, um Buchhaltung zu lernen. Der elegante Daddy-O als staubtrockener Buchhalter? Nein! Jim muß Daddy-O aufhalten!

Vor dem Gebäude der kleinen Papierfirma hält Bettys Wagen mit quietschenden Reifen an und Jim rennt in das Gebäude. Zu spät! Daddy-O sitzt schon beim Chef. Betty bleibt im Auto sitzen.

Geschlagen setzt sich Jim in einen kleinen Park vor dem Gebäude, wo Daddy-O nach einer Weile auftaucht. Er zögert, dann setzt er sich zu Jim auf die Parkbank. Die beiden Jungen sitzen eine Weile schweigend nebeneinander. Dann erzählt Daddy-O, daß er den Job bekommen habe. Halbherzig gratuliert Jim ihm. Aber Daddy-O hat den Job nicht angenommen. Jim blickt ihn erstaunt an. Was? Und der Vater? Daddy-O winkt ab! Jim soll sich mal „Locker machen“. Daddy-O sei einfach nicht zum Klempner geboren. Er hätte Lehrgeld bezahlt und außerdem sei das Ladenlokal zweitklassig gewesen. Kein Wunder, er habe es ja auch nicht selbst ausgesucht. Daddy-O hat auch schon einen neuen Plan, aber mit dem will er solange warten, bis sein Partner mit dem Zivildienst fertig sei. Wenn der überhaupt wieder mitmachen wolle? Jim blickt erstaunt auf und umarmt seinen Freund glücklich. Ausgelassen tanzen die Jungs im Swingschritt über den Gehweg, bis Betty mit dem Auto auftaucht. Zu dritt fahren sie dem Sonnenuntergang entgegen.

ENDE